

**Hausmeister**  
des wird aufzunehmen  
**M. Brüll,**  
Juwelier.

Ein (673-1,3)  
**Sammlungen**  
anigasse Nr. 12, nächst  
ittichule, 464 Quadr.,  
ist aus freier Hand  
Näheres zu erfra.  
**M. Brüll,**  
Juwelier.

**PREIS**  
einer Schachtel  
**70kr. ö. W.**

**PROBST.**  
en zu müssen, habe ich  
hartspielen mit 50,  
milde in der Polize  
streifer zu machen. —  
vier Wochen eine Rate  
abfolge ich je für eine

Rit nur  
**est,**  
nd Vose wie Katenzab-  
e werden föglieh beante-  
re Partien werden Ver-  
(670-1,7)

**Juli 1861.**

	Geld	Waare
40 fl.	36.50	37. —
20 „	22.25	22.75
10 „	14.50	15. —
10 „	14.75	15. —
3 Monat)		
0 fl. holl.	117.25	117.50
fl. südd.	117.25	117.25
fl. südd.	117.50	117.75
M. B.	103. —	103.25
T.	—	—
St.	138.80	139. —
	138.60	138.80
nes	54.70	54.80
<b>Sicht.</b>		
wall. P.	—	—
P.	—	—
<b>Anten.</b>		
	19.05	19.06
	6.57	6.58
	6.56	6.57
	11.07	11.09
	19.20	19.25
	11.35	11.37
	11.63	11.72
	13.95	13.98
	2.7	2.8
	137.50	138. —
ompt I.	5 1/2	5 3/4
II. a. l. S.	6 1/2	7 1/2
pt für Wechsel	—	5
0 Tage	—	5
für läng. Sicht.	—	5 1/2
u. Effekt-Vorsch.	5 1/2	—
al-Coupon	137.50	138. —

ler'schen Neugebäude.

**Pränumerations-Preise:**  
für Adrad:  
Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl.  
Bierteljährig 3 fl.  
Mit täglicher Postversendung:  
Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl.  
Bierteljährig 3 fl. 50 kr.  
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr.

# Trader Zeitung.

**Redaktion**  
im Winkel'schen Neugebäude, 1. Stock.  
**Expeditions- und Insertions-Bureau:**  
Sauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.  
**Einsendungen** für das „Journal Aller“ und  
dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile berechnet.  
Manuskripte werden nicht zurückerstattet.

**Nro. 172. Dienstag den 16. Juli 1861. (Morgenblatt.) X. Jahrgang.**

**Telegramm**  
der  
**„Trader Zeitung.“**  
**Wien, 15. Juli. In Baden-Baden**  
hat gestern (Sonntag) Morgens ein Pi-  
folen-Attentat auf den König von Preu-  
ßen stattgefunden. Der König blieb, bis  
auf eine leichte Halskontusion, unverletzt.  
Der Thäter, ein Leipziger Student Na-  
mens Becker, wurde verhaftet. —  
(Aus dem Abendblatte wiederholt.)

**Das Votum des kroatischen Landtages.**  
Arad, 15. Juli. Nach lange andauernden, er-  
müdenden Debatten, von denen wir nur hie und da durch  
einen kurzen telegraphischen Auszug oder einen Sitzungs-  
bericht der „Agr. Ztg.“ Kenntnis erlangten, wurde, wie  
unsere Leser aus dem heutigen Abendblatte erfahren ha-  
ben, die Frage der Union mit Ungarn endlich Samstag  
im Landtage des dreieinigigen Königreiches zur Abstimmung  
gebracht und nachdem Graf Jankovich mit sämtlichen  
Magnaten, die Deputierten aus Slavonien und Syrmien,  
vermutlich auch die des Warasdin und Verözer Komitats,  
überhaupt die Gegner des Zentral-Ausführungsbeschlusses  
den Saal verlassen hatten, dieser mit 120 Stimmen gegen 3  
angenommen. Wohl mit Recht kann man dem Agrarier  
Landtage nach diesem Ergebnis zurufen: „Noch ein sol-  
cher Sieg und Ihr seid verloren!“ Denn es ist nicht zu  
übersehen, daß diese Resolution des kroatischen Landtages  
der wahren Volksmeinung, die sich unverholen für den  
innigen Anschluß an Ungarn erklärt, widerpricht und dem-  
zufolge in dem ohnedies nur lose zusammengehaltenen  
dreieinigigen Königreiche, wovon ein großer Theil — Dal-  
matien und Fiume — gegen den Anschluß fortwährend  
protestirt, nur die beklagenswerthe Zertrümmung herbei-  
führen kann, deren Ende das sein wird, daß Kroatien  
dabei seine Autonomie, die es im Verbands mit Ungarn  
ungefähr hätte genießen können, einbüßen und sich end-  
lich in den Schoß der zentralistischen Regierung und des  
Wiener Reichsrathes zu flüchten genöthigt sein wird. So  
werthvoll uns auch die Union Kroatiens und Slavoniens, denn  
auf Fiume werden wir nie verzichten, gewesen wäre und  
so lebhaft wir auch das Ergebnis der Abstimmung vom  
13. in unserem eigenen und im Interesse jener Komitate,  
welche uns ihre wärmsten Sympathien wiederholt zu erkennen  
gaben, bedauern, so halten wir doch selbst eine faktische  
Vostrennung Kroatiens von Ungarn, welche übrigens durch  
die Annahme jenes Antrages noch nicht ausgesprochen ist,  
für keinen großen Verlust, weil Ungarn weder in mate-  
rieller, noch in intellektueller Beziehung etwas von Kroa-  
tien zu gewinnen hat, was aber bei diesem nicht der Fall  
ist. — Wir stimmen in dieser Beziehung vollkom-  
men mit den Ansichten unseres geehrten Deak überein,  
welcher in seinem uns unvergeßlichen Memorandum, das  
staatsrechtliche Verhältniß Kroatiens zu Ungarn beleuch-  
tend, trocken erklärt, daß, „wenn Kroatien im ver-  
meintlichen Interesse seiner Zukunft sich von uns ablösen  
und etwa der stärkeren Macht anschließen will, wir es  
in diesem Vorhaben nicht hindern können, diesen Anschluß  
aber als eine ganzliche Vostrennung betrachten müssen,  
da wir in einem solchen Falle mit Kroatien nichts ande-  
res gemein hätten, als den gleichen Herrscher, und zu  
demselben in ähnlichem Verhältnisse stehen würden, wie  
zu Tirol, Böhmen oder Oesterreich.“ Während also dieser  
Beschluss unsere eigene staatsrechtliche Stellung nicht im  
Geringsten berührt, dürfen sich die Folgen desselben in  
Kroatien halb fühlbar machen und außer der im Mo-  
mente stattgefundenen bedeutsamen Demonstration dem  
Landtage in nicht ferner Zeit die Ueberzeugung sich auf-  
drängen, daß er nicht der Ausdruck des Landes sei.  
Um unsern Lesern die Bedeutung des im Prinzipie  
angenommenen Antrages klar zu machen, müssen wir be-  
merken, daß derselbe den Beginn einer Unterhandlung mit  
Ungarn von der vorher erfolgten Anerkennung der Un-  
abhängigkeit und Selbstständigkeit des drei-  
einigen Königreiches und dessen realen und virtual ter-  
ritorialen Umfangs (Kroatien, Slavonien, Dalmatien,  
Fiume und die Murinsel) abhängig macht, in welchem  
Falle der nationale Verbands-Vertrag durch Deputa-  
tionen beider Landtage auf neutralem Boden  
festzustellen wäre. Die Kroaten gaben sich demnach mit  
den weitreichenden Konzessionen nicht zufrieden, welche  
ihnen im Namen der ungarischen Nation das Deak'sche  
Memorandum bot und dessen hierauf bezügliche Stelle  
folgendermaßen lautete:  
„Die Lösung der Frage über die Vereinigung hängt  
vorzüglich von Kroatien ab. Wenn Kroatien sich mit uns  
vereinigen will, so nehmen wir diesen Bund mit Freuden an;  
wenn es im Interesse seiner Nationalität und Autonomie Be-  
dingnisse stellen, wenn es den Wirkungskreis seines eigenen  
Landtages erweitern, wenn es an der mit uns gemeinsamen  
Gesetzgebung auf eine andere Art, in einem anderen Verhält-  
nisse Theil nehmen will, — so weisen wir seine Bedingun-  
gen nicht zurück und sind den vorgeschlagenen Modifikationen  
nicht entgegen.“  
Wie wir schließlich einer Agrarier Korrespondenz vom  
6. entnehmen soll der Landtag nach der nun erfolgten Ab-

stimmung auf einige Zeit vertagt werden, weil die Re-  
gierung vermuthlich den Erfolg der mit dem ungarischen  
Landtage angebahnten Unterhandlungen abwarten und nach  
Umständen auf Kroatien dieselben Maßregeln anwenden  
wollen, welche bezüglich Ungarns im Falle der Zurück-  
weisung der Adresse beschloffen waren, nämlich die Aus-  
schreibung direkter Wahlen für den Reichsrath, denn be-  
kanntlich hat auch der kroatische Landtag das Februar-  
patent als inkonstitutionell zurückgewiesen. Die Land-  
tagsmitglieder werden aber nun Gelegenheit haben den  
Eindruck ihres Votums auf das Volk kennen zu lernen  
und eines Besseren belehrt, vielleicht noch mit großer Freude  
das Blatt in Anspruch nehmen, welches der ungarische  
Landtag zu ihren Gunsten in unserem Gesetzbuche „unbe-  
schrieben“ gelassen hat.

**Journal-Review.**  
Arad, 15. Juli. „Die „Oesterreichische Zeitung“  
schilderte mit so lebhaften Farben die Gereiztheit der Wie-  
ner Regierung über die auf die ungarische Adresse zu ge-  
bende Antwort, als ob die Zentralisten die im Reichs-  
rath vollbrachte Demonstration auf der Gasse fortsetzen  
wollten.“ — Mit diesen Worten leitet Baron Kemény im  
„Napk“ einen Artikel ein, in welchem er im Gegensatz  
zur Wiener die Pester Stimmung im gegenwärtigen kri-  
stischen Moment schildert. Die Pester Stimmung sagt er,  
ist ruhig und ohne Aufregung; sie will die 48er Ge-  
setze und die pünktliche Erfüllung der bilateralen Ver-  
pflichtungen der pragmatischen Sanktion. Die Revision  
der 48er Gesetze verhindert sie nicht nur nicht, sondern  
wünscht sie auch fogar. Aber sie opfert nicht einen einzi-  
gen Punkt der Verfassung für was immer für eine offene  
oder verdeckte Otkrohung auf. Die Pester Stimmung  
hält den Reichsrath für den geschworenen Feind der  
österreichischen Verfassung. Indeß ist sie, obwohl sie die  
zentralistische Partei für den absichtlichen oder ungewis-  
sten Helfershelfer des Absolutismus hält, voll der wärm-  
sten Sympathie für die deutsche und die übrigen Nationa-  
litäten. — Ein besonderer Gegenstand ihrer Anerkennung  
sind die polnischen und die böhmischen Reichsräthe, die  
Herr Hein erniedrigen und terrorisieren wollte, die aber  
Herrn Hein energisch zur Ordnung verwiesen. Die Pester  
Stimmung ist eine treue Verehrerin der konstitutionel-  
len Freiheit der deutsch-slavischen Völker jenseits der  
Leitha; aber sie hält diese Freiheit nur dann für gesichert,  
wenn diese Provinzen ihre autonomen Rechte in vollem  
Maße besitzen. Wir wissen, daß unsere Nachbarn viel  
verloren haben, als die Dittorinung vom 20. Oktober durch  
die neue Otkrohung vom 26. Februar beschnitten wurde,  
und da wir wissen, wie leicht man auf einem gewissen  
Wege das Opfer der Reaktion wird, so bedauern wir von  
ganzem Herzen die schonungslose Majorisirung, mit wel-  
cher die Nationalitätenpartei im Reichsrath überhrieben  
zu werden pflegt. Es lebt uns in frischem Andenken, daß  
Baron Nikolaus Wessely eine Hauptstütze des un-  
garischen Konstitutionalismus darin suchte, wenn die Pro-  
vinzen jenseits der Leitha als gesonderte nationale und  
politische Individualitäten in den wahren Genuß der Ver-  
fassungsmäßigkeit treten, und zwar der Art, daß Böhmen  
und Mähren die eine, die deutschen Provinzen die zweite,  
die polnisch-ruthenischen die dritte, und die damals noch  
durch Niemanden zentralisirten italienischen Besitzungen die  
vierte Gruppe bilden. Wir sehen in diesem System der  
Gruppierung, das auch die historischen Rechte vollkommen  
würdigt, für die Freiheit mehr behebende Kraft, als in den  
bisherigen mit dem Reichsrath angestellten Experimenten.  
Auf solche Ansicht genügt, ist die Pester Stimmung ruhig,  
denn sie vertraut darauf, daß der Erbprinz von Ungarn  
die 48er Gesetze früher oder später anerkennen wird. Die  
Pester Stimmung ist auch deshalb ruhig, weil sie sämt-  
liche Apparate des Reichsrathes für schwach hält gegen  
die stärkeren Eventualitäten, und weil sie die Zeit nahe  
sieht, in welcher das konstitutionelle Leben der deutsch-slav-  
ischen Völker jenseits der Leitha auf feste Grundlagen  
gelegt werden, und die fortwährende Wählerlei gegen un-  
sere konstitutionellen Rechte aufhören wird.  
Wie man dem „Hirnt“ aus Wien 12. schreibt, wäre  
den von dort anlangenden Nachrichten, welche das Publi-  
kum bezüglich des zu erwartenden Reskriptes mit 1848er  
Hoffnungen täuschen, kein Glauben zu schenken. Im All-  
gemeinen versichert der Korrespondent des genannten Blat-  
tes, daß im Reskript, welches die ungar. Staatsmänner  
redigiren, nicht allein auf die 1848er Reformen, sondern  
auf sämtliche Kardinalrechte des Landes, besonders auf  
die 1790er Grundrechte jene gesetzliche Aufmerksamkeit  
verwendet wird, welche dem bisherigen Texte des Krö-  
nungsdiplomes entspricht. Man kann gewiß voraussetzen,  
daß das königl. Reskript, wenn es der Originalfassung  
gemäß nach Pest gesendet wird, jeder besonnenen Erwar-  
tung entsprechen und die Billigkeit aller Jener finden  
wird, die unter ehrlichen Bedingungen einen je früheren  
Ausgleich wünschen. Und möglich, daß der König selbst  
das Friedenswort nach Ofen bringen wird, und es leidet  
keinen Zweifel, daß diese sehr glückliche Eventualität, das  
Friedenswerk und das vollständige Inslebentreten der  
Verfassung am sichersten und schnellsten beschleunigen  
würde. Die Wiener zentralistischen Staatsmänner fühlen  
dies und darum bemühen sie sich, jeden auf die Ofener  
Reise bezüglichen Rath der ungar. Magnaten auf jede  
mögliche Art zu paralyfieren.  
Der Wiener Korrespondent des „M. D.“ will das  
Publikum auf den Ton des Reskriptes vorbereiten, wel-

ches, wenn der von Frn. v. Zsedényi verfaßte Text hinab-  
gefunden wird, die Natur der Replikten haben wird. Der  
Text des Frn. v. Zsedényi sucht, wenn wir gut unterrichtet  
sind, durch die Richtigkeit des Raisonnements und das  
Gewicht der Gegenstände zu wirken, und werden die auf  
die Personal- und Realunion bezüglichen Auseinander-  
setzungen einen überraschenden Beweis von der Leidenschaft  
zu widersprechen geben. An Wirkung, sowie an Befriedi-  
gung der Widerspruchsgeister wird es nicht fehlen; Fr.  
v. Zsedényi und Genossen intra et extra muros cancel-  
lariae werden lächeln, aber es wird weber der Landtag  
noch die Nation lächeln, wenn der Text angenommen  
wird. Es ist hier ein offenes Geheimniß, daß der Hof-  
kanzler zur Annahme der 48er Rechtsbafis geneigt ist,  
da er sich überzeugt hat, daß man mit der Nation nur  
auf dieser Basis unterhandeln kann. Aber das bietet  
doch noch nicht genug Garantie, daß das Reskript den  
Wünschen der Nation entspreche.

**B. Pest, 14. Juli.** Wo politische Leidenschaften und  
Wünsche ins Spiel kommen, da hat der gesunde Menschen-  
verstand aufgehört, eine Hauptrolle zu spielen. Diese ge-  
wis sehr verständigen Worte sprach vor einer Reihe von  
Jahren einer der ausgezeichnetsten Staatsmänner; wer  
übrigens der Wahrheit dieser Worte keinen rechten Glauben  
heimessen möchte, der konnte sich in der letzten Woche  
die unumstößlichste Ueberzeugung dafür in Pest verschaffen.  
Die ganze Bevölkerung ist begierig zu erfahren, welche  
Antwort von Wien aus auf die Adresse des Landtags  
herabgelangen werde; die Neugierde oder auch edle Wis-  
begierde zu befriedigen ist die Aufgabe aller derer, die sich  
gern den Anschein geben möchten, als hätten sie ein Pri-  
vilgium auf erste Mittheilungen. Wohl noch nie stand  
die Schlüssel-Diplomatie in Pest so hoch, wie gerade  
im jetzigen Augenblick, wo man weiß, daß auch andere  
Städte, besonders im Auslande, von uns „interessante und  
pikante“ Neuigkeiten erwarten. Es ist eine wahre Hez-  
jagd um Nachrichten aus der Resolution und können wir  
versichern, daß ein großer „interessanter“ Artikel mit den  
„best unterrichteten Exzerpten“ aus der Resolution hier  
eingelaufen ist von einem Manne, der zwar nur einen  
„flüchtigen“ Einblick genommen, immerhin aber doch das  
„Papier gesehen hatte“, auf welches die Resolution litho-  
grafirt werden sollte. Daß eine Reihe von Artikeln über  
den Inhalt der Resolution nach Maßgabe der Aufstellung  
der Sessel im Konferenzsaale, verfaßt wurde, dies darf  
Niemanden Wunder nehmen. Kurz wenn wir alle die  
„aus bester Quelle“ und von „sonst wohl unterrichteten  
Korrespondenten“ stammenden, der „Wirklichkeit wenigstens  
im Prinzip nahe stehenden“ Mittheilungen zusammenfassen,  
dann kommen wir schließlich dahin, daß wir von dem  
Kern der Sache eigentlich noch gar nichts wissen und  
sicherlich am allerbesten thun, den ganzen Quark von sich  
widersprechenden Nachrichten ohne weitere Beachtung bei  
Seite zu legen und zu warten, bis der Wortlaut der Re-  
solution in authentischer Form im Unterhause verles-  
en wird.

Dieses Warten hindert nun übrigens den Landtag in  
keiner Weise, sich auf alle Eventualitäten vorzubereiten  
und dies geschieht eben dadurch, daß man immer wieder  
von Neuem den gesetzlichen Standpunkt der Nation in  
Berathung zieht und erwägt, ob man denselben auch in  
irgend einer Frage verlassen habe. Diese Erwägung nun  
hatte vor Allem darin ihr Gutes, daß man sich daran  
gewöhnt, den Rath der in Theorie und Praxis erfahre-  
nen Männer anzuzuhören und so ist denn Gott Lob!  
Franz Deak durch die Macht der Verhältnisse als Füh-  
rer des Landtages vollständig rehabilitirt. Mit diesem Füh-  
rer ist das Lösungswort: „Festigkeit und Behut-  
samkeit“ auf die Fahne des Landtags geschrieben und  
darf das Land versichert sein, daß die unveräußerlichen  
Rechte der Nation mit Festigkeit vertheidigt werden, daß  
man aber mit Behutsamkeit es vermeiden wird, der Re-  
gierung irgendwie gegründete Veranlassung zu bieten, ge-  
waltthätig gegen Ungarn einzuschreiten. Will die Rege-  
rung diesen Weg auch ohne Veranlassung einschlagen —  
gegen die Gewalt läßt sich nichts einwenden, die vollstän-  
dige Verantwortung wird sie dann aber auch vor der Welt  
allein zu tragen haben.  
So ungefähr stehen heute die Dinge in Pest, die  
Nation kann sich also vollkommen darüber beruhigen, daß  
hier nichts geschieht, wodurch dem Rechte Ungarns etwas  
vergeben wird; Jedermann möge die Schlussworte der  
Deak'schen Adresse wohl im Auge behalten; von den dort  
ausgesprochenen gerechten Forderungen wird der Landtag  
freiwillig niemals abgehen.

**H. P. Wien, 13. Juli.** Auf der achten Seite der  
heutigen „Wiener Zeitung“, nach dem amtlichen Ausweise  
über die Staatseinnahmen und Ausgaben im Verwaltungs-  
jahre 1860 befindet sich, fast versteckt, das (in unserem  
gestrigen Abendblatte bereits mitgetheilte, die Red.) Aller-  
höchste Handschreiben, womit Sr. k. Hoheit, Erzherzog Karl  
Ludwig des Statthalterpostens in Tirol enthoben wird. —  
Die hohe Bedeutsamkeit dieser Maßregel darf nicht unter-  
schätzt werden. Die Abtattung des Erzherzogs Karl Lu-  
dwig von seinem Posten ist ein durch und durch konstituti-  
oneller Schritt. Ist es doch überall, wo das Wort „Ver-  
fassung“ kein leerer Begriff ist, üblich, daß Staatsbeamte,  
welche ihre Ansichten und Grundsätze mit denen der jeweili-  
gen Regierung nicht in Einklang zu bringen vermögen, ihre Ent-  
lassung geben. Erzherzog Karl Ludwig hat dies nun gethan.  
Gleichzeitig ist der Hofrath der Tiroler Statthalterei, Frei-

herr von Spiegelfeld, der auf die Glaubensagitation nicht ohne Einfluss gewesen sein soll, als Landeschef nach Salzburg versetzt. Wie wird man nun in Tirol diese Neigkeiten aufnehmen? Wird man sie als Ausgangspunkt zu erneuerten Agitationen benutzen, oder sich geduldig vor dem fait accompli beugen? Bekanntlich hat in jener Petition für die Glaubenseinheit, welche an den A. H. Hof nach Wien hätte abgehen sollen, das Verbleiben des Erzherzog-Statthalters auf seinem Posten einen der Hauptpunkte gebildet. Hier hofft man, daß es dem neuen Statthalter Fürsten Lobkowitz, der als Statthalter von Niederösterreich seiner Zeit dem Golschowskischen Regime weichen mußte, wohl gelingen werde, durch ebenso energisches als taktvolles Vorgehen weitere Ausbrüche des Glaubensfanatismus hintanzuhalten.

Im ministeriellen Lager haben übrigens die heutigen Publikationen des amtlichen Blattes eine fremde Stimmung hervorgerufen. Das Ministerium Schmerling, sagt man, muß sich sehr fest fühlen, wenn es mit Maßnahmen von solcher Tragweite durchzuführen vermöchte, und andererseits muß die gegnerische Partei jede Hoffnung auf einen Sieg aufgegeben haben, wenn sie ihre gewiß noch immer vorwaltenden Einflüsse in dieser Frage nicht zur Geltung zu bringen wüßte. So die Ministeriellen und sie gehen noch weiter, indem sie aus diesem Siege des Staatsministers auch einen eben so glänzenden Sieg in der ungarischen Frage prognostizieren wollen. (Unserer Ansicht nach eitle Hoffnungen! Die Red.)

Der neue Statthalter für Tirol, Fürst Lobkowitz, wird übermorgen bei Sr. Majestät Audienz haben und dann ohne Verzug auf seinen Posten nach Innsbruck abgehen. Fürst Karl Lobkowitz ist am 24. November 1814 geboren und mit Prinzessin Julie, Tochter des Reichsfreiherrn Georg Philipp von Redtwig-Wildenroth vermählt.

In der Sitzung des Wiener Abgeordnetenhauses vom 12. ereignete sich wieder eine jener unerquicklichen und zänkischen Szenen, wie sie während der kurzen Sessionsperiode des Reichsrathes schon so oft vorgekommen und die eben nicht geeignet sind, das Ansehen dieser Versammlung in der allgemeinen Meinung zu heben. Veranlassung hiezu gab die Bemerkung des Abgeordneten Zeleny, welcher am Schluß der Sitzung sich erhob, und seine in einer früheren Sitzung gemachte Behauptung, daß die Mehrzahl der höhern Beamten in Böhmen das czechische nicht verständen und von ihrem Hange und ihrer Verachtung gegen die czechische Nation kein Hehl machen, gegen den Minister Laffer, welcher damals energisch darüber auftrat, zu vertheidigen. Hieraus entstand eine längere, mit Aufregung geführte Debatte, an welcher sich auch der Justizminister Baron Pratobera und Finanzminister v. Plener betheiligten, in der gegenständig statistische Daten ins Gefecht geführt wurden, von Seite des Ministeriums natürlich eingehendere und detaillirtere, wenn auch vielleicht nicht gerade stichhaltigere, und in der schließlich nicht viel für und gegen die Sache bewiesen wurde.

In der Sitzung vom 13. kam wieder derselbe Gegenstand auf's Tapet. Abgeordneter Brauer erhält das Wort, um bezüglich der gestern angeregten Beamten- und Nationalitätenfrage eine „objektive Betrachtung“ anzustellen. Die Rede Brauer's war unstreitig eine der bedeutendsten, die in dieser Session gehalten worden sind: „Die Erregtheit der gestrigen Sitzung — sagt er — hat einen peinlichen Eindruck auf mich gemacht, und ich bedauere solche Vorgänge, als der Würde des Hauses wenig angemessen. Man hat uns vorgeworfen, daß wir unsere Behauptungen nicht bewiesen haben. Es gibt aber viele Wahrheiten, die ganz unumstößlich sind, und die dennoch aktenmäßig, etwa auf dem Wege wie im Strafprozeß, keineswegs bewiesen werden können. Ich sage, alle die Uebel, die hier berührt worden sind, gehören einer früheren Periode an. Ich gelte bei meinen Vandsleuten als ein objektiver Mensch; als solcher will ich nur Thatsachen anführen, um ein Verständniß anzubahnen, das so notwendig ist. Ich rufe dazu drei Verbündete auf: den gesunden Menschenverstand, Menschenliebe, Redlichkeit; an diese heilige Allianz appellire ich.

Vor allen muß ich eines Umstandes erwähnen, der gegen uns Böhmen zweimal sogar von der Ministerbank aus als Vorwurf gemacht worden ist. Es seien die Böhmen, sagt man, die in den nichtdeutschen Ländern gemarirt sind und daß die große Mehrzahl der Beamten Böhmen seien. Das ist richtig, und es ist das eine eigenthümliche Erscheinung geistiger Ueberproduktion Böhmens in dieser Art. (Lachen links.) Welcher Grund hat diese Erscheinung hervorgerufen, die gewiß dazu beigetragen, uns Böhmen bei allen Nachbarvölkern unbeliebt zu machen. Die Mehrzahl der Beamten in allen Stellungen bis zu den höchsten ist wirklich böhmischer Abkunft und der eigenthümliche Volkshumor der Wiener hat, als Graf Kolowrat-Liebsteinsky Staats- und Konferenzminister wurde, diesen mit dem berühmten Taschenspieler Döbler verglichen, aus dessen umerlöschlichen Hut immer wieder „noch ein Sträußchen“ hervorging. So wie Döbler in seinen Sträußchen umerlöschlich war, so Kolowrat mit seinen Böhmen: „Wollen's noch einen Böhmen?“ (Heiterkeit.)

Der Beamte wird nicht geboren, er wird anerzogen, nicht zu Hause sondern in den Anstalten, in den Bureaus. Böhmen ist ein dichtbevölkertes Land, dessen Bewohner jeder Zunge freundlich nebeneinander leben (Bravo) und die in hohem Grade wiß- und lernbegierig sind. Dieser Wissensdrang aber fand bisher seine einzige Befriedigung in den lateinischen Gymnasien, die Pflanzstätten des Beamtenthums, und nicht in Kunst-, Ackerbau- und technischen Schulen.

Was die böhmischen Beamten gethan, das thun sie nicht als Böhmen, sondern als kaiserlich österreichische Beamte, deren erste Pflicht es ja, nach der gestrigen Erklärung der Regierung selbst, ist, unbedingt ihren Vorgesetzten zu gehorchen. Werden sich die Prinzipien der Regierung ändern, nun so werden sich auch die böhmischen Beamten ändern. Wenn man aber einem Volke die Autonomie entzogen hat, so darf man es ihm nicht zum Vorwurf machen, wenn es auswüchsig geworden ist.

In Wien leben 80,000 Menschen böhmischer Natio-

nalität und ich habe noch keinen Vorwurf gegen sie gehört. Wenn sich Böhmen in der Lage befunden, Werkzeug eines Regierungssystems zu sein, wie das Vergangene, so ist das ein Unglück. Die Gleichberechtigung ist das einzige Mittel um solchen Zuständen abzuwehren. Es soll in Oesterreich meinem Wunsche nach eben so wenig eine herrschende Sprache geben, als es eine herrschende Religion geben sollte. Allerdings habe sich die absolute Regierung um die Genealogie der Beamten gekümmert, und noch mehr gethan. Jeder Beamte, der irgend eine Sympathie für eine nichtdeutsche Nationalität geäußert, machte sich mißlieblich (Oho links). Dieses Kümern um die Genealogie oder gar die Benützung von Namen, um die Nationalität zu konstatiren, führt zu nichts. Auf der entgegengesetzten Seite des Hauses (links) sitzen zwei Abgeordnete welche die reinsten slavischen Namen haben, es sind das die Herren Giska und Kuranda (Heiterkeit) und auf unserer Seite wieder sind Abgeordnete, welche ganz deutsche Namen führen. Da ist mein Freund hinter mir, Kieger, und da bin ich, Brauner, zwei Namen als gehörten wir ins Nibelungenlied. (Große Heiterkeit.) Also durch Gleichberechtigung erreichen wir einzig das Ziel der Verständigung. (Bravo!)

Minister Laffer. Ich will das Friedenswerk des Regenbogens, das der Herr Abgeordnete Brauner nach dem gestrigen Sturm begonnen, nicht stören. Ich frage nur wer hat angefangen? Man macht uns, dem Ministerium, den Vorwurf, als hätten wir das Wasser getrübt. Ich berichte den Herrn Vorredner, als hätte ich von einer Regierungssprache als solcher gesprochen. Das habe ich nicht gethan. Auch der Justizminister Pratobera bringt eine Verichtigung vor; ebenso der Abgeordnete Hauschild.

## M u s l a n d.

London, 12. Juli. (Telegr. der „Köln. Ztg.“) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Duncombe, ob der britische Gesandte am Wiener Hofe, Lord Bloomfield, der österreichischen Regierung die Annahme der ungarischen Adresse abgerathen habe. Die Antwort Lord Palmerston's lautete entschieden verneinend. Der Premier bemerkte, Oesterreich werde in Bezug auf seine inneren Angelegenheiten schwerlich auswärtige Gesandte zu Rathe ziehen und eben so wenig würden diese ungefragt einen Rath erteilen.

London, 13. Juli. In der gestrigen Unterhaus-sitzung erklärte Lord Russell: Dänemark werde entweder dem deutschen Bunde, oder Oesterreich und Preußen einige auf Vertagung der Bundes-Exekution in dem laufenden Jahre abzielende Vorschläge machen, um Verhandlungen zu ermöglichen. Russell hofft, daß letztere zu einem befriedigenden Ergebnisse führen werden. Er glaubt, daß unter den anderen Theilen, welche Ansprüche auf die dänische Erbfolge haben, auch Rußland solche erheben werde, und daß letzterem ein beträchtlicher Theil des Königreiches Dänemark anheimfallen könnte, weshalb ein Arrangement sehr wünschenswerth ist, nach welchem das Königreich Dänemark ganz vollständig auf einen und denselben Erben übergehen und unabhängig bleiben würde.

Aus London, 10. Juli, wird berichtet: Der Geburtstag der Königin wurde heute durch eine Gardeparade im St. James Park, sowie durch die üblichen Kanonensalven und durch Freudenbeläute gefeiert. Abends soll eine Illumination stattfinden.

Turin, 9. Juli. Als bald nach der Ankunft des außerordentlichen Bevollmächtigten des französischen Hofes, des Generals Fleury, am hiesigen Orte wird der Ritter Nigra seinen Posten in Paris einnehmen. Graf Crespello, der Geschäftsträger Viktor Emanuels in Paris, dessen aufopfernde, wenn auch weniger glanzvolle Thätigkeit der letzten Monate nach Verdienst geschätzt ist, wird einen Urlaub nehmen und sich vorläufig zu seiner Familie nach Alexandria, und von da in ein Pyrenäen-Bad begeben. Das Personal der italienischen Gesandtschaft wird vermehrt werden durch den Nessen der Gräfin Villamarina, den Ritter Boille, der zugleich mit dem jungen Prinzen Leopold di Santa Elisa, aus dem Sidon gebürtig, als Attaché nach Paris geht. Ich füge hinzu, daß der erste Sekretär der Legation in Berlin, Graf Greppi, Kommande von Geburt, sich zu dem Grafen Mamiani nach Athen begibt und durch den Grafen di Puliga, bis jetzt in Paris, ersetzt werden wird. — Die „Opinione“ bringt heute einen Artikel, „Venetia“ überschrieben, der, wenn nicht Alles trügt, das Signal einer neuen entschiedenen Haltung der Regierung Venetien gegenüber ist, einer Haltung, welche durch das Verfahren Oesterreichs in Venetien veranlaßt wurde. — Bei Gelegenheit der Diskussion über die Anleihe im Senate erwartet man eine zweite politische Rede Ricasoli's, einen klaren, wenn auch vielleicht von der diplomatischen Manier abweichenden Kommentar zu seiner ersten Rede.

Von Rom, 4. Juli, wird geschrieben: Wie man vernimmt, hat das französische Kabinett in einer Note an den römischen Hof jene Verantwortlichkeit für die bekannte Rede Ricasoli's abgelehnt. Hier legt man indeß auf die französischen Zusicherungen in Bezug auf die Zukunft keinen besonderen Werth. So viel scheint aber festzustellen, daß eine Räumung Roms durch die französischen Truppen für die nächste Zeit nicht beabsichtigt wird. Ueberhaupt ist man der Ueberzeugung, daß die Franzosen nur dann von hier abziehen werden, wenn sich ihnen eine Gelegenheit eröffnet, sich anderweitig in Unteritalien festzusetzen.

Brüssel, 11. Juli. Die Gerüchte, welche seit der Anwesenheit des Grafen Stalberg in Turin über die nahe bevorstehende Anerkennung des Königreiches Italien durch Rußland in Umlauf sind, bedürfen sehr der Bestätigung. Der Graf hat von seiner Regierung bloß den Auftrag erhalten, sich ein wenig umzusehen und seine Eindrücke in einem ausführlichen Berichte niederzulegen. Dieser Bericht kann allerdings als Ausgangspunkt für verschiedene Entschlüsse dienen; aber zur Steuer der Wahrheit muß bekannt werden, daß die Nachrichten, welche über die Stimmung Rußlands vorliegen, nicht auf eine baldige Erfüllung der italienischen Wünsche deuten. So wurde dem Fürsten Volkonski, Rußlands Vertreter beim Könige Franz II., als er um einen Urlaub bat, durch den Fürsten Gortschakoff geantwortet, „es

sei gegenwärtig nicht an der Zeit, einen Posten, wie den von genanntem Diplomaten bekleideten, zu verlassen; sollte ihm aber seine Gesundheit nicht gestatten, zu verbleiben, so wolle die Regierung einen Nachfolger ernennen.“ Man spricht seit einiger Zeit von neuen französischen Truppen-Sendungen nach dem Kirchenstaate. Die Meldung bedarf der Bestätigung; aber es wäre dennoch zu bemerken, daß nach mündlichen Berichten des Herzogs von Grammont die in Rom herrschenden Anschauungen eben nicht tröstlich sind. Der päpstliche Hof scheint fest entschlossen, nichts zu beschließen und dem Laufe der Ereignisse ruhig zuzusehen. Obgleich man aus der Erkenntniß kein Hehl macht, man habe sich in Bezug auf die Vergangenheit getäuscht, so ist man doch nicht gewillt, die Zukunft durch eine Aenderung in der besetzten Politik zu sichern. Ohne sich über das, was bevorstehen mag, zu täuschen, gelangt man über die einfache Resignation nicht hinweg und ist weit entfernt, anzunehmen, was doch als eine notwendige Folge einer unabweislichen Lage vor den Augen schwebt. So erhielten Oesterreich und Spanien, welche die Anerkennung des Status quo um den Preis der Gewährleistung des heutigen päpstlichen Besitzes in Rom durchzusetzen sich bemühten, die schon oft erteilte Antwort, man könne sich auf keine derartigen Unterhandlungen einlassen; das hieße Eingriffe heiligen, welche die päpstliche Regierung niemals billigen werde. Diese Haltung des römischen Hofes ist um so mehr auffallend, als dieselbe durchaus nicht mit der schon vor längerer Zeit eingehaltenen Meinung des Kardinal-Kollegiums in Uebereinstimmung ist. Noch zur Zeit, als Cavour an der Spitze der Regierung stand, forderte der Papst die fünfzehn Karbinale, aus welchen das genannte Kollegium zusammengesetzt ist, auf, über die zu besorgende Politik zu verhandeln. Dreizehn, sage: dreizehn von den fünfzehn Eminenzen haben sich für die Gebiets-Abtretung an Italien ausgesprochen, d. h. für die Trennung des Weltlichen vom Geistlichen. Zu jener Zeit waren diplomatische Unterhandlungen zwischen Turin und Rom im Gange, was den Grafen Cavour verhinderte, den wichtigen Beschluß bekannt zu machen. Seitdem hat die Politik des passiven Widerstandes in Rom wieder die Oberhand gewonnen, und Frankreich steht sich nun seinerseits gezwungen, abzuwarten, was da kommen kann!

Die New-Yorker „Staatszeitung“ meldet aus Washington vom 14. Juni: „Daß eine Anzahl preussischer Offiziere die Absicht hegt, für die Kriegsdauer in diesseitige Dienste zu treten, dürfte bereits eben so bekannt sein, als der Umstand, daß das preussische Armeekorps diesem Vorhaben anscheinend keine Hindernisse in den Weg legt. Minder bekannt ist, daß unserem neu ernannten Gesandten am Hofe zu Berlin, Grafen Zudd, in dieser Beziehung sehr ausgedehnte Vollmachten erteilt wurden, und daß er speziell den Auftrag erhielt, dem preussischen Kriegsministerium in konfidenteller Weise die Mittheilung zu machen, daß unsere Regierung es besonders gerne sehen würde, wenn eine Anzahl Stabs-Offiziere, besonders solche von dem Genie-Korps, sich zum zeitweisen Uebertritt in hiesige Kriegsdienste entschließen. Zugleich hat Hr. Zudd Vollmacht, allen Uebertretenden eine um einen Grad höhere Rangstufe zuzusichern, als sie in der preussischen Armee bekleideten. Unsere Regierung hat die Unkosten der Hin- und Rückreise zu bestreiten und hat besonders günstige Bedingungen gestellt, für den Fall, daß Jemand in hiesigen Diensten dienstuntauglich werden oder gar das Leben verlieren sollte.“

Türkei. Die gegenwärtigen Zustände im Orient, welcher jetzt mehr denn je wieder die Blicke Europas auf sich lenkt, schildert „Ost und West“ folgendermaßen:

Von der Rechtllichkeit und Freisinnigkeit des neuen Sultans melden Telegramme die wunderbarsten Dinge. Abdul Aziz soll den mit der Herrlichkeit der hohen Porte so eng verknüpften Serail „aufgelöst“ haben (wie diese Schönen aufgelöst wurden und was weiter aus ihnen geworden, ist nicht angegeben), und sich, wenn auch nicht dem Selbst, doch nur einer Frau gewidmet haben. Außerdem sollen der früher so mächtige Kriegsminister Nizä Pascha und der Oberkammerherr, weil diese stark verdächtig sind, eine Menge Pflaster, die nicht für sie bestimmt waren, in Anbetracht der trostlosen Lage der Staatsfinanzen sich angeeignet zu haben, in Verhaft genommen sein. Ferner soll das Hofpersonal erneuert worden sein, was wenig Trost bietet, wenn man weiß, aus welchen Elementen ein neues genommen werden muß. Endlich sollen gar die Juwelen und Möbel des Serails verkauft werden, um die Schulden der Civilliste zu decken.

Wir haben es bereits ausgesprochen, daß wir nicht gern vorweg die Hoffnungen zerstören, welche sich gewöhnlich an den Thronwechsel in einem ruinirten Lande knüpfen. Es ist diesmal um so weniger Grund vorhanden, da nach unserer festen Ueberzeugung die Enttäuschung nicht lange auf sich warten lassen wird. Einige Bemerkungen können wir indeß nicht unterdrücken. Wer mit den Verhältnissen der Türkei einigermaßen bekannt ist, weiß, daß eine türkische Regierung nur die Wahl hat, sich den Fanatikern des Moslims, den Stocktürken, zu ergeben, oder sich auf westmächliche Allianzen zu stützen, oder endlich zwischen diesen beiden hin und her zu schwanken. Die Begünstigung der Attürken kann dem Sultan wenig Ansehen im Lande verschaffen, denn diese Frommen sind im höchsten Grade unzuverlässig, faul, werden in jedem Falle ihre besonderen Interessen haben und könnten niemals bei der überwiegenden Anzahl der Christen zu einer wirklichen Macht gelangen. Dagegen verstehen sie meisterlich das Morden, Brennen und Plündern, wie dies der bisherige und gegenwärtige Zustand der unglücklichen Raja beweist. Eine Allianz mit den Westmächten kann, abgerechnet die Verschwiegenheit der Absichten Englands und Frankreichs, die Türkei nur gegen äußere Angriffe schützen. Zwar wird Frankreich innere Reformen anempfehlen und den Sultan auch bestimmen, sie zu acceptiren, aber die Durchführung dieser Reformen liegt beim besten Willen des Sultans außer seiner Macht.

Wohin das System des Hin- und Herschwankens führt, hat die Herrschaft des verstorbenen Sultans klar bewiesen. Sagen wir es rund heraus, ein einsichtsvoller und energischer Sultan vermag bei uns nur insoweit die Hoffnung wachzurufen, als durch ihn sicher die Krise beschleunigt wird, welche längst ohne die Intervention fremder Staaten eingetreten wäre und welche endlich die Millionen Christen von dem aufgezwungenen Joche asiatischer Barbaren befreien wird.“

Ma  
der  
16.  
und  
Das  
Mor  
Das  
Mor  
schie  
1 R  
1 T  
ler  
m a  
richt  
Ba  
richt  
melch  
Gege  
läßt  
Gege  
wärt  
auch  
wurd  
Liter  
zum  
der  
sehr  
e in  
Ziehe  
Treff  
des  
sich  
den  
geleg  
konf  
Bitt  
Los  
nicht  
gem  
von  
Rom  
Bis  
regie  
Zahr  
kame  
hund  
und  
von  
desse  
gier  
länge  
fürze  
und  
im  
selge  
jes  
kein  
eber  
lüm  
sind  
eben  
zärtl  
unfer  
ihre  
mit  
Zun  
Herr  
suche  
dem  
nen,  
trägt  
als  
sten  
mit  
der  
aufz  
es, v  
daß  
nicht  
das  
mind  
eigen  
wese  
ich i  
einig  
nach  
leger  
die  
mit  
Mer  
leid  
kann  
aus  
Apt  
luche  
geme  
der  
schei  
und  
aufse  
wort

Nachdem sämtliche seit 1. d. M. erschienene Nummern der „Arader Zeitung“ vergiffen sind, eröffnen wir vom 16. Juli bis Ende September ein neues Abonnement und zwar für Arad bis Ende September:

Das Morgenblatt allein	2 fl. 50 fr.
Morgen- und Abendblatt	3 „ 35 „
Für Auswärtige:	
Das Morgenblatt allein	3 fl. — fr.
Morgen- und Abendblatt	3 „ 75 „

Die Administration.

### Tagesneuigkeiten.

**Arad, 15. Juli.** Das gestern abgehaltene Westschieser ergab folgenden Resultat: Herr Peter Antonovits 1 Nagel, Herr Telesan 1 Vierer und 1 Dreier, die Herren Ernst Richter und Wilhelm Winkler je 2 Dreier und die Herren Borimba, Hartmann, Eisterlehner und Wittel je 1 Dreier.

Die von der „Presse“ vorgestern mitgetheilte Nachricht von der Auflösung der k. k. Polizei in Pest ist wie der „Wanderer“ schreibt, verlässlichen Mittheilungen zufolge, unrichtig. Vielmehr fand sich das k. k. Polizeiministerium, mit welchem sich die königl. ungarische Hofkanzlei über diesen Gegenstand in's Einvernehmen setzte, erst dieser Tage veranlaßt, zu erklären, daß es die definitive Erledigung dieses Gegenstandes nach Wunsch der Hofkanzlei unter den gegenwärtigen kritischen Verhältnissen für verfrüht halte, weshalb auch die Frage bis auf Weiteres in der Schwebe gelassen wurde.

Samstag Abends wurde der rühmlichst bekannte Literaturhistoriker, Dr. Franz Lohy, der von Sr. Majestät zum ordentlichen Professor der ungar. Literaturgeschichte an der Pester Universität ernannt wurde, im Beisein eines sehr zahlreichen Publikums feierlich in sein Amt eingeführt.

An den Treffer der Kreditlose mit 20,000 fl. letzter Ziehung knüpft sich ein doppelt interessantes Spiel. Den Treffer hat nämlich der Geschäftsführer in der Handlung des Herrn D. gemacht. Dieser ein noch junger Mann hat sich bei der Südbahn um eine Anstellung beworben und für den Bureauchef ein Kreditlos dem betreffenden Gesuche beigelegt. Der Bureauchef übergab das Los der Direktion, diese lenksirte es zu Gunsten des Armensohnes, wozwegen der Wittsteller rekurrierte und den Refusbescheid erzielte, daß das Los auszufolgen sei, weil die Versteigerung eines Staatsbeamten nicht vorliege. Dieses Los hat nun den Treffer mit 20,000 fl. gemacht.

(Regierungsdauer der Päpste.) Der „Salut public“ von Lyon bemerkt unter Anderem in einer Korrespondenz aus Rom: Wir sind jetzt in dem 15. Jahre der Regierung Pius IX. Es gibt nur wenig Päpste, die über 15 Jahre regiert haben; im Allgemeinen gelangten sie nicht über 14 Jahre. Nur zehn, und unter ihnen Pius VI. und Pius VII., kamen über zwanzig Jahre, keiner kam auf 25. Seit Jahrhunderten besteht das Sprüchwort: Non videbis dies Petri, und wirklich hat keiner von den 258 Nachfolgern des Apostels, dessen Alter erreicht. In der Gesamtzahl der Päpste regierten zwölf nicht länger als einen Monat, und 32 nicht länger als ein Jahr. Von allen Päpsten hat Pius III. am kürzesten, 27 Tage, und Pius VI. am längsten, 24 Jahre und 6 Monate regiert.

### Von den ruthenischen Abgeordneten

im Reichsrathe entwirft ein Korrespondent der „Bohemica“ folgendes Bild: Zwei Bänke gibt es im Zentrum des Hauses vor dem Schottenthore, zwei Bänke mit Gestalten, wie sie kein Parlament der Welt aufzuweisen hat, Gestalten, die uns aber an fantastische Urzustände als an modernen Konstitutionalismus mahnen. Ihre Leser errathen, wer diese Gestalten sind — es sind die ruthenischen Bauern, welche trotz ihrer eben nicht salomnähigen Physiognomie einen Gegenstand der zärtlichsten Aufmerksamkeit und der anhaltendsten Kokerterie unserer Damen bilden, und die bis jetzt wenigstens trotz ihrer durch Los und Abstimmung versuchten Amalgamirung mit in der Zivilisation vorgeschrittenen Kollegen von der Zunge der Kultur noch wenig belehrt worden sind. Die Herren, deren Namen bis zum heutigen Tage noch kein Besucher der Galerien in Erfahrung bringen konnte, haben seit dem 29. April, wo sie zum ersten Male im Hause erschienen, ihre Kleidung noch nicht gewechselt. Jfetschegul Leo trägt noch immer dieselbe Halina, deren Rath schon damals, als wir sie das erste Mal erblickten, von Separationsgelüsten besetzt war. Miklits Gregor paradiert in jeder Sitzung mit denselben Stiefeln, auf denen, wie berichtet wird, noch der Boden von Czernowitz in einzelnen versteinerten Atomen aufzufinden ist; aber gewiss nur böswillige Verleumdung ist es, wenn von einem Dritten aus dem Bunde erzählt wird, daß er vor anstrengenden parlamentarischen Arbeiten noch nicht zur Wechslung jenes Kleidungsstückes gekommen sei, das zivilisirten Menschen näher liegt, als der Rod, und bei minder zivilisirten ganz fehlt. — Die ruthenischen Bauern sind eigentlich nur um des bloßen Prinzips willen im Saale anwesend; denn, daß sie sich herzlich langweilen mögen, glaube ich ihnen aufs Wort. In der neuesten Zeit haben wohl einige unter ihnen die Gewohnheit angenommen, den Meißel nach Beispiel des Herrn Dr. Klauy nicht aus der Hand zu legen, und mit demselben nach Art der Schreibenden über die bereitliegenden weißen Papierbogen zu fahren. Aber mit ähnlichen Manipulationen sind nur kurzfristige Menschenfinder zu täuschen; wir Eingeweihte, denen ein mitleidiges Schicksal Pöps'sche Operegauer bescheert hat, kennen die Buchstabenmalerei der ruthenischen Abgeordneten aus näherer Anschauung; sie hat mit keinem der bekannten Alphabete, selbst nicht mit jenem tausendjährigen, das Goshuchowski als statgefährlich verboten wollte, das Geringste gemein. Die ruthenischen Bauern sind sehr fleißige Besucher der Sitzungen im Hause, wie in den Abtheilungen und sie scheinen sehr erpicht darauf zu sein, nichts zu versäumen, und nirgends zu fehlen, wo etwas vorgeht. Womit sie sich außerhalb der Sitzungen die Zeit vertreiben, ist nicht bekannt worden; man weiß nur, daß sie alle im Kloster der Mech-

taristen untergebracht sind und so sparsam leben, daß sie kaum den zehnten Theil ihrer Diäten verbrauchen. Beim Eintritte in das Haus und in den Sitzungs-Saal pflegten sie sonst die Diener, die ihnen durch weiße Kravatten und Handschuhe von gleich tadelloser Farbe imponierten, ehrfurchtvoll zu grüßen; gegenwärtig hat diese Ehrfurcht einer mehr freundschaftlichen Vertraulichkeit Platz gemacht. — Jeder Abgeordnete hat zu jeder Sitzung abwechselnd auf einen Sitz und eine Steharte Anspruch; Anfangs konnten die Funktionäre des Bureau über die Karten, welche für die ruthenischen Bauern reponirt wurden, unbehindert verfügen, denn die Herren kümmerten sich nicht viel um diese Karten; seit Kurzem aber, wo die Theilnahme des Publikums an den Sitzungen fortwährend im Steigen begriffen ist, erscheinen die Bauern regelmäßig im Bureau und fordern unnachsichtlich die ihnen gebührenden Sitze und Eintrittskarten. Ueber die Verwendung derselben herrscht ein unburghringliches Geheimniß, Thatsache ist nur, daß Freunde und Landeute derselben unter dem Publikum auf den Galerien bisher nicht bemerkt worden sind. Ein einziger Landsmann, der gleich zu Anfang der Session seine Brüder Reichsräthe besuchte, wurde von denselben in das Haus selbst eingeschmuggelt und konnte von den Beamten des Hauses nur mit Mühe bewogen werden, seinen Sitz im Hause zu verlassen. Auch auf die Druckschriften, Bücher, Protokolle und Berichte, die im Hause zur Vertheilung gelangen, sind die ruthenischen Bauern höchst eifersüchtig und die von ihnen bereits gesammelten Papiervorräthe sollen bereits ein bedeutendes Quantum ausmachen. Wehe dem Diener, der sie bei Abtheilung von Druckschriften übergehen würde; als man sie kürzlich bei Vertheilung der Denkschrift der Akademie der Wissenschaften überging und sie das elegant gehetzte Buch auf ihren Fulton vermishten, ließen sie die betreffenden Diener die ganze Wucht ihres reichsräthlichen Zornes fühlen. — Uebrigens muß ich, um nicht ungerecht zu sein, erwähnen, daß eine kleine Minorität der Bauern denn doch nach und nach dem großstädtischen Luxus Wiens einige Konzession macht. Ich könnte eine ganze Reihe von Luxusartikeln anführen, die sich die läuerlichen Abgeordneten, seitdem das Diätengesetz die allerhöchste Sanktion erlangt hat, angeschafft haben; zwei derselben wenigstens bedecken seit jener Zeit ihre ziemlich gebräunten Hälse mit Foulares der letzten Mode.

### Handels- und Börsennachrichten.

**Pest, 13. Juli.** Das Fruchtgeschäft war bei dem Mangel an auswärtiger Nachfrage am hiesigen Plage schon seit längerer Zeit lediglich auf den Lokalbedarf beschränkt, in Folge dessen die Preise einen bedeutenden Rückgang erleiden mußten; trotz der etwas gebesserten ausländischen Märkte konnten sie sich auch in dieser Woche nicht erheben, da die Müller Angesichts der bei ziemlich guter Bitterung vor sich gehenden Ernte nur mit dem Nöthigsten sich versahen. Der Weizenumsatz betrug daher kaum 15,000 Mg., wobei die Bestzer leichten Weizens sich zum Verkaufe drängten. Für Korn zeigte sich zum Versandt etwas Nachfrage und wurden zu gedrückten Preisen einige Pöschchen aus dem Markte genommen. Von Futuruz wurde zum Versandt Mehreres gekauft, Preise gut behauptet. Hirse war vernachlässigt, die Lager davon sind ziemlich geräumt. In Hafer wurde wenig gehandelt; neue Waare auf Schluß pr. Oktober war mit 1 fl. 45 kr. gesucht, und sind zu diesem Preise einige Schlüsse zu Stande gekommen.

**Spiritus.** In Folge der schwachen Vorräthe in erster und zweiter Hand werden trotz des in Wien eingetretenen Rückganges die Preise hier hoch gehalten, ein Gros auf 68 1/2 kr., ein Detail auf 69 1/2 kr. pr. Grad, welcher Preis jedoch bei sehr schwachem Absatz nur nominelle Geltung hat.

**Slivovitz.** In Slavonien sind die Aussichten für die Zwetschkervernte günstig, doch hat dies keinen Einfluß auf das Geschäft, da fast keine Vorräthe am Plage und ebenso Nachfrage mangelt. Auch Trebernbrandwein geschäftlos. (P. H.)

**Temesvar, 12. Juli.** Das dieswöchentliche Geschäft behält die vorwöchentliche laue Physiognomie. Keine fremden Ordres und wenig Spekulationslust belebten den Verkehr, der sich sonach in den vom Platz-Konsum bedingten Grenzen bewegte.

Weizen, Korn und Hafer gänzlich vernachlässigt — bleiben zur vorwöchentlichen Notiz ausgesetzt.

In Futuruz mähtiges Geschäft bei knappen Lagern. Umsatz etwa 300 Wagen zu bekannten Preisen.

Reps mangelt — einzelne spärlich vorkommende größere Partien wären bei Unlust zur Abgabe à 13 fl. 50 kr. pr. Kubel anzubringen.

Schluß 83—85 pfd. neuer Weizen ab Bahn hier bedingt 4 fl. pr. u. v. Wagen. — Umsatz darin circa 8000 Wagen.

Preise prompter Zerealien unverändert die vorwöchentlichen.

Spiritus mangelt, wird gesucht und prompt mit 66 kr. pr. Grad sammt Faß bezahlt. Schluß November—Fänner 60 kr., Oktober—Dezember 62 kr. sammt Faß, bei beschränktem Geschäft. (Tem. Btg.)

(Kreditinstitute). Die großen Kreditinstitute Oesterreichs: Nationalbank, Kreditanstalt und Escomptegesellschaft beabsichtigen eine Revision ihrer Statuten. Die Aktionäre der Kreditanstalt werden dem Vernehmen nach im September zu einer außerordentlichen Generalversammlung einberufen werden, um den Bericht des zur Statuten-Revision niedergelegten Ausschusses zu hören und darüber zu beschließen.

Der „R. Btg.“ wird aus Wien geschrieben, daß in den Staatskassen starke Ebbe herrscht, ist seit Monaten ein öfentliches Geheimniß; es stockte schon manchmal an einzelnen Plätzen und es mußte per Telegraph die Anweisung gegeben werden, Gelder von einer Kasse an die andere zu senden, die sonst ihre Einnahme an die Zentralkasse abgaben. Besonders war dies in Ungarn der Fall, wohin von hier aus die Summen zur Vertheilung der laufenden Abgaben gesandt werden mußten. Der Minister war deshalb jedenfalls genöthigt, durch provisorische Verfügungen dem Kassabedarf abzuhelfen. Diese sind nun ein Geheimniß; nicht alle zwar, aber doch die ergiebigsten. Die Ausgabe von Münzzetteln

zu 10 Kreuzern hat eine unbedeckte schwebende Schuld von etwa 10 Millionen Gulden geschaffen; die Emission sogenannter Hypothekenscheine, denen die Salinen im Westen der Monarchie zur Sicherheit dienen, hat sich, da der Zins von 5 auf 6 pCt. erhöht wurde, von 50 auf etwa 70 Millionen vermehrt. Nebstbei wurden Effekten, die sich in den Staatskassen als Ueberreste der früheren Verwaltung vorfanden, an der Börse verkauft, jedoch ist ihr Betrag nicht von Belang. Die Entschädigungssummen für die Abtretung der Lombarden werden in Devisen oder Metall in der Bank deponirt und dafür gleiche Beträge in Noten entnommen, wodurch sich eine Metall-Reserve für Regierungsbedarf bildet. Alle diese bekannten Operationen reichten jedoch, bei der andauernden Steuerverweigerung Ungarns, nicht aus. In letzter Zeit soll nun der Finanzminister die Kreditanstalt um einen Vorschuß von 4—5 Millionen ersucht und diesen auch, die Einnahmen, auf Verpfändung von Effekten nach dem Tagescourse, die Anderen behaupten, auf Ueberlassung eines Steuereingangs erhalten haben. Alle diese Befehle dienen hies für den Bedarf des Momentes, für einige Wochen oder höchstens für ein paar Monate. Deshalb ist es gewiß, daß zu einer größeren Finanz-Operation binnen Kurzem geschritten werden muß.

(Verbarungsergebnisse der Staatseinnahmen und Ausgaben 1860). Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht alle Details, als Ergebnisse der Staatsnettolassen. Wir entnehmen als Resumé:

Staats e i n n a h m e n :	
an direkten Steuern	99,729,059
um 574,034 mehr als 1859	
an indirekten Abgaben	178,036,875
um 28 1/10 mehr als 1859, obwohl die Zollgefälle über 9 1/10 Mill. weniger einbrachten.	
vom Staatseigenthum, Münz- und Bergwesen	8,863,894
um 1 1/10 mehr als 1859,	
verschiedene	11,265,918
um 2 1/10 mehr als 1859,	
Staatsgüter-Kauffchillinge	3,693,709
Hauptsumme der Einnahmen	301,589,455
um 28 1/10 mehr als 1859.	

S t a a t s a u s g a b e n :	
Hof und Ministerien	104,467,172
Militär, ordentliche und außerordentliche Ausgaben	125,486,693
Marine	9,134,987

(Zus. um 166 1/2 Mill. weniger als 1859 und die Ersparung wäre noch größer gewesen, wenn nicht bedeutende Rückstandszahlungen stattgefunden hätten).

Subvention an Lloyd	1,703,379
Donaudampfschiff	1,500,000
Parabubitzer Bahn	800,000
Zinsen für die Staatsschuld	86,738,747
um 4 7/10 weniger als 1859,	
Zinsen für schwebende Schuld	7,619,111
1 Mill. mehr als 1859,	
Lottozinsgewinn (17 1/10 mehr)	3,915,489
verschied. Entschädigungen	2,359,874
Münz- und Wechselverlust	828,864
vertragmäßige Schuldtilgung	15,504,892
Kapitalanlagen (Eisenbahnen, Telegr.)	6,593,057
Hauptsumme der Ausgaben	366,652,265
um 175 1/10 weniger als 1859.	

Der Gesamtabgang pro 1860 fl. 65,062,810.

Unter den außerordentlichen Ausgaben sind dazwischen 11 1/2 Mill. zur Verminderung der fundirten und 87 1/2 Mill. zur Verminderung der schwebenden Schuld. Nach Begleichung aller Ausgaben blieb zu Ende des Verwaltungsjahres ein Kassabestand von 8 1/10 Millionen fl.

**Wiener Börse** vom 13. Juli. Die Börse war noch träger gestimmt als gestern. Der Schranken wies kaum eine Veränderung auf; Devisen und Valuten, anfangs etwas steifer, schlossen genau zur gestrigen Notiz. Staatsfonds behaupteten bis auf 1/10 bis 1/10 ihren gestrigen Stand. Ungarische und Siebenbürger Grundentlastungen waren auch heute gesucht und fest. In den schweren Bank- und Industrie-Papieren war die Bewegung ebenfalls unbedeutend, Bankaktien besterten sich um 1 fl., Donaudampfschiff-Aktien hielten 1—2 fl. ein. Nur Kreditaktien führten einen Rückgang von fast einem Gulden. Kredit gingen von 174.60 auf 174 zurück, Nordbahn wurden mit 1964—1968 umgefest und blieben 1966. Bei der Erklärung notirten Kredit 174.40, Nordbahn 1968. Geld war trotz des nahen Medios flüssig und die Kost billig, London wurde schließlich mit 139, Napoleons'd'or mit 11.08 gegeben. Die Börse schloß still, Kredit blieben 174, Nordbahn 1966.

An der Abendbörse herrschte die ausgesprochenste Geschäftlosigkeit, nur Kreditaktien gaben durch vereinzelte Arbitragekäufe Veranlassung zu geringen Umsätzen, sie wurden mit 174.10 bis 174.60 bezahlt. In anderen Papieren ging nichts um. Die Rente wurde nicht bekannt.

Um 6 1/2 Uhr notirte man: Nordbahnaktien 1966—1968, Kredit 174.50—174.60, National-Anlehen 80.50—81.60.

\* **Arad, 15. Juli.** Die heutigen telegrafirten Kurse zeigen eine kleine Avance in Staats- und Industrie-Papieren. Valuten und Devisen fast unverändert.

(Verichtigung.) In der Pester B.-Korrespondenz im Sonntagsblatte haben sich einige sinnfällige Fehler eingeschlichen, die wir hiermit berichtigen. An einer Stelle, wo von dem Standpunkte des Jahres 1848 die Rede ist, soll es richtig der Standpunkt von 1847 heißen. An einer anderen Stelle, wo von der Ausarbeitung der Resolution die Rede ist, muß es statt Kaiser Kanjler heißen.

### Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 15. Juli 1861.

5% Metalliques	68.80
5% National-Anlehen	80.65
Bankactien	751.—
Kreditactien	174.30

### Wechsel-Cours.

Silber	137.50
London	138.60
Dukaten	6.57

## Próbatéti hirdetés.

Az aradi r. k. nyilvános elemi tanodákban az idei második félévi vizsgálatok alább következőkben tartatnak meg.

A fő-elemi fitanodában.

- 4. osztály:**  
 Julius 15-én d. e. magyar nyelvből.  
 17-én d. e. hittanból.  
 19-én d. u. német nyelv és természetrajz.  
 23-án d. u. földrajz és hazai történet.  
 27-én d. e. számtanból.

**3. osztály:**

- 16-án d. e. magyar és német nyelvből.  
 17-én d. e. hittanból.  
 26-án d. e. számtanból.

**2. osztály:**

- 17-én d. e. hittanból.  
 20-án d. e. magyar és német nyelvben.  
 24-én d. e. számtanból.

**1. osztály:**

- 17-én d. e. hittanból.  
 22-én d. e. magyar és német olvasásból.  
 27-én d. u. számtanból.

Az elemi leánytanodában.

**2. osztály:**

- 15-én d. u. számtanból.  
 17-én d. e. hittanból.  
 26-án d. u. nyelvszakmány és női kézimunkából.

**1. osztály:**

- 16-án d. u. számtanból.  
 24-én d. u. nyelvszakmány és női kézimunkából.

A vegyes osztályú külvárosi elemi tanodákban.

**Sarkadon:**

- Julius 17-én d. u. hittanból.  
 19-én d. e. nyelvszakmányból.  
 29-én d. u. számtanból.

**Kiserdő-utcán:**

- 17-én d. u. hittanból.  
 20-án d. u. nyelvszakmányból.  
 23-án d. e. számtanból.

**Magyarvárosban:**

- 17-én d. u. hittanból.  
 22-én d. u. nyelvszakmányból.  
 29-én d. u. számtanból.

**Gájban:**

- 17-én d. u. hittanból.  
 30-án d. u. egyéb tantárgyból.  
 Befejezésül július 31-én, reggeli 9 órakor, ünnepélyes háladási, melynek végeztével iparsorozat-felolvasás.  
 Kelt Aradon július 11-én 1861. (680-1,3)

**Az elemi tanodák igazgatósága.**

## Tudomásul.

A t. cz. közönségnek tudomásul és figyelemre méltó óvakodás végett ezennel tudtára adatik, hogy a polgármesteri hivatalnak tett bejelentése szerint, a helyben állomásozó cs. k. tüzérszolgálatok e f. év július 16-tól kezdve bezárólag 20-ig reggeli órákban vontesővi ágyúival a kurticsi határ felé vezető úton, a vasutól fél órányi távolságra hadgyakorlatát megkezdik.

A cs. k. tüzérszolgálat tudatván egyszersmind azt is, hogy a lövonalig öreit fel fogja állítani, vigyázatván arra, hogy a lövonalat senki át ne lépje, nehogy az engedetlen kíváncsiság miatt a közönségnek kárt okozzon, melyben a vontesővi ágyúk igen messze területe vetik golyóikat.

Mi is a t. cz. közönségnek kellő óvakodás végett az alulírt rendőri hivatal részéről tudomására juttatik.

Aradon július 14-én 1861.  
 Szab. kir. Arad városi rendőri hivatala által.

## Zur Beachtung.

Dem pl. t. Publikum wird hiemit zur Darnachachtung und Warnung bekannt gegeben, daß laut einer bei dem Bürgermeisterramte gemachten Anzeige das hier stationirte f. k. Artillerie-Kommando vom 16. d. M. angefangen bis inclusive 20. in den Morgenstunden Schießübungen mit gezogenen Kanonen auf der gegen Kurtics zu führenden Straße, eine halbe Stunde vom Bahnhofe entfernt, abhalten wird.

Gleichzeitig wurde von Seite des f. k. Artillerie-Kommando's bekannt gemacht, daß Wächter aufgestellt sein werden, welche darauf zu achten haben, daß die Schußlinie Niemand betrete, um damit bei der großen Tragweite der gezogenen Kanonen jedem durch Neugierde allenfalls herbeizuführendem Unglücksfalle vorgebeugt werde.

Was dem pl. t. Publikum zur Darnachachtung hiemit von Seite des gefertigten Amtes bekannt gegeben wird.

Arad am 14. Juli 1861.  
 Vom Polizei-Amte der f. Freistadt Arad.

## Neu = Arader Bier,

und zwar:  
**Lagerbier mit 6 fl. ö. W., Unterzeugbier mit 5 fl. ö. W. pr. n. ö. Eimer,**  
 loco Bräuhaus stets zu beziehen. — Den pl. t. Abnehmern in Arad wird das Bier zugeführt. Bestellungen übernimmt Herr **Josef Bartsch**, Schlangengasse Nr. 9. (668-3,3)

## Hausverkauf.

Das Haus Nr. 2 in der Lamngasse ist unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Hause beim Eigenthümer. (617-5,5)

## Arverési hirdetés.

Alulírott Aradmegyének szolgabírája mint törvényszéki kiküldött végrehajtó bíró részéről közzirre tétetik, mikép Beretei Márton Zsigmond veszprémi lakos részére megítélt, ez által azonban gróf Zselénski Lászlónak engedményezett 22,050 o. é. tőketartozás és járulékaik kielégítésére, néhai Szalbek György ingatlan hagyatékát képező Aradmegyében fekvő petrisi uradalom és az ahhoz tartozó Korbess, Rossia, Abersia és Vinyesd öszvesen 480,847 ft. 66 kr. o. é. becsült fekvőségének folyó évi november hó 18-án a helyszínen Petrisen, már most harmadikban tartandó nyilvános bírói árverés útján a becsértéken alul is elfognak adni.

Mire venni szándékozók és érdeklött felek azon figyelemzetéssel hivatnak meg, hogy a vevő az ezen fekvőségeken zálogilag biztosított adósságokat a vételár erejéig a bíróság utasítása szerint elvállalni tartozik, és hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig a bíróságnál annál bizonyosabban kijelenteni köteleztetnek, különben maguknak kellene tulajdonosi felelősséget vállalni a hozzájárultok nélkül történik, s ők ezáltal, a mennyiben a vételár felosztásilag elfogyna, kizártni fognának.

Egyébiránt az árverésnek többi feltételei, valamint a becselési okirat e bíróságnál megtekinthetők.  
 Kelt Aradon július hó 13-án 1861.  
**Dániel Béla.**  
 aradmegyei szolgabíró mint kiküldött végrehajtó.

**A** polturában a Lukácsy János-féle 3800 négyszög-öles, jó karban lévő, egészen körülkerített szőlő, valamint a vasut mellett az Erzsébet-utcai 56. számú házhely szabad kézből eladó. — Bővebb tudósítást ad a kápolna-utczában 26. sz. alatt  
**Szathmáry János.**  
 681-1,3

## Bérbe adó ház.

A pesti-utczai 58. sz. a. ház egészben vagy külön lakosztályokra felosztva, istálló, kerttel s pinczével vagy anélkül f. évi 1. oktobertől kiadandó. Ertekezhetni tavasz-utca 5. sz. alatt lakó háztulajdonossal.

## Haus zu vermieten

Das auf der Pester Straße sub Nr. 58 befindliche Haus ist entweder im Ganzen oder in mehrere Wohnungen eingetheilt, mit oder ohne Stallung, Garten und Keller, vom 1. Oktober f. J. an zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer, wohnhaft in der Frühlinggasse Nr. 5. (678-1,3)

## St. Genois-Lose,

Ziehung am 1. August 1. J.,  
**Haupttreffer 70,000 fl. ö. W., mindester Gewinn jedes Loses fl. 65,**  
 sind noch zu haben bei  
**F. J. PROBST,**  
 Spejereihandlung „zu den 3 Löwen.“ (682-1,3)

## H. Goldscheider's Buchhandlung in Arad,

(Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause)  
 eingetroffen und zu haben:  
**Neuer praktischer Universal-Briefsteller für das geschäftliche und gefellige Leben.**  
 Von Dr. L. Kiefewetter.  
 13. verbesserte und vermehrte Auflage. Dauerhaft gebunden. Preis 1 fl. 20 kr.

Inhalt: Hauptregeln der Rechtschreibung — Von der Interpunktion — Vom Styl — Ueber den Ton in Briefen — Innere und äußere Einrichtung der Briefe — Vom Adressiren — Eingaben, Bittschriften, Gesuche, Beschwerden, Vorstellungen u. an Behörden — Amtliche Berichte, Gutachten — Bittschriften, Gesuche, Bewerbungen u. an Privatpersonen, nebst Antworten — Einladungsbriefe, Gewalterbriefe — Einladungen, Anzeigen u. mittelst Karten — Todes-, Geburts-, Verlobungs-, Heirathsanzeigen und andere Familiennachrichten — Benachrichtigungen, Erzählungen, Schilderungen — Rath und Belehrung fordernde und ertheilende Briefe — Erinnerung- und Mahnbriefe, Aufträge, Bestellungen, Aufstellungsbefehle u. Kaufmännische Briefe — Empfehlungsbefehle — Aufkündigungen der Miete, des Dienstes, der Kapitalien — Beschwerden, Vorstellungen, Vorwürfe Ermahnungen, Warnungen — Entschuldigungen und Rechtfertigungsbefehle — Freundchaftliche Briefe — Briefe in Liebes- und Heiraths-Angelegenheiten — Glückwunschschreiben — Beileidsbezeugungs- und Trostbriefe — Bescheidungsbriefe — Dankfugungsbefehle — Briefe gemischten Inhalts — Kontrakte, Verträge, Vergleiche — Legitimationen — Schuldscheine — Quittungen, Pfand-, Depositen- und Tilgungsbefehle — Von Bescheiden und Anweisungen, Bürgerrechts- und Exprovisions-Scheine — Vollmachten — Reversé — Quittungen — Zeugnisse — Anzeigen, Ankündigungen, Gesuche aller Art in öffentlichen Blättern — Formulare zu Frachtbriefen — Deklarationen — Rechnungsbefehle — Stammbuchaufsätze — Fremdwörterbuch. 684-1,3

## Zur Beachtung.

Bei Gefertigtem sind auf 1000 Eimer 10- bis 12eimerige

## Faßtafeln

aus Gebirgsholz zu verkaufen oder auch gegen fertige Fässer umzutauschen; auch wird ein Bindermeister gesucht, der 100 Stück Fässer bei Gefertigtem aus dem bereits hiezu bestimmten Holze fertigen soll. Näheres zu erfragen in Buttyin, Arader Komitat, bei

**Moritz Künstler.**

(675-2,3)

## Zu vermieten.

Im 1. Stock des Josef Steinitzer'schen Hauses, Széchenyigasse Nr. 1, sind 2 schöne Wohnungen, am 1. August f. J. beziehbar, zu vermieten. (602-6,6)

háztelke, a városi telekhivatalban, előbb Hermann-, most Freyberger-féle házban bírói árverés útján eladandó lévén, erre f. é. AUGUSZT 14-ke s a mennyiben ez alkalommal a becsár meg nem adaték, f. é. szeptember 14-e, mindenkor d. e. 10 órája határidőül kitűztetik azzal, miszerint a második árverésen a kérdéses háztelke becsáron alul is el fog adni, figyelemzetvén a jelzölöges hitelezők, hogy követelésüket a vételárból leendő kizártnak terhe alatt alulírott végrehajtó bírónál azon telek eladásig okvetlenül jelentsék be.  
 A feltételek nálam és Kovács József felpeseri ügyvéd úrnál megtekinthetők.  
 Arad július 13-án 1861.  
**Szekulics János,**  
 végrehajtó tanácsnok.

## Arverési hirdetés.

Sz. k. Arad város tszéke által f. évi 246. sz. a. hozott ítélet következtében Szultságyi Mihálytól özv. Bummeré részére bíróilag lefoglalt, 356 a. é. ftra becsült aradi Florián-utczai 943. tjk. sz. mintegy 178 négyszög-öle terjedő üres

(679-1,3)

## Schluss-Course der Wiener Börse vom 13. Juli 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare
5pct. österr. Währung	61.85	62.—	5pct. Westbahn	96.75	97.25	Ömer . . . . . 40 fl. 36.50 37.—
5 „ Nation. Octob. April-Zinsen	80.60	80.80	do. neue in Silber	103.75	104.—	Fürst Windischgr. 20 „ 22.25 22.75
do. Jan. Juli-Zins.	80.40	80.60	do. böhm. do.	97.25	97.50	Graf Waldstein 20 „ 24.50 25.—
5 „ Lit. B.	96.—	98.—	Staatsbahn á 275 Francs	141.—	142.—	Graf Keglevich 10 „ 14.75 15.—
5 „ Lomb.-venet.	111.—	112.—	5pct. Südbahn	137.—	137.50	<b>Wechsel (3 Monat).</b>
5 „ venet. Anl.	89.—	89.50	<b>Bank-Pfandbr.</b>			Amsterdam 100 fl. holl. 117.25 117.50
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins.	68.60	68.80	12monatl.	99.10	100.—	Augsburg 100 fl. südd. 117.25 117.50
vor 1852 ausgest.	68.50	68.70	6jähr.	102.50	103.—	Berlin 100 Thl. — — — —
do. and. Zinsen	68.50	68.70	10jähr.	97.50	98.—	Frankfurt 100 fl. südd. 117.50 117.75
4 1/2 pct. „	52.—	52.10	verlosbare	90.50	91.—	Hamburg 100 M. B. 103.— 103.25
4 pct. „	39.—	39.10	in österr. Währ.	68.80	69.—	Livorn. 100 L. T. — — — —
3 „ „	34.50	35.—	<b>Industrie-Actien</b>			London 10 L. St. . . . 139.— 139.25
2 1/2 pct. „	13.75	14.—	Creditaetien	174.10	174.20	do. k. S. 41. . . . . 138.80 138.90
1 pct. „	40.—	42.—	Bankactien	749.—	750.—	Mailand — — — —
2 1/2 „ Banco	16.50	17.—	Escomptaetien	590.—	593.—	Paris 100 Francs . . . 54.85 54.95
Mail. Como-Rentensch.	116.—	116.50	Lloyd	222.—	224.—	<b>31 Tage Sicht.</b>
Lose von 1839	112.—	113.—	do. neue Emission	—	—	Bukurest 100 wall. P. — — — —
do. 5tel	89.25	87.75	Donan-Dampfschiff	428.—	430.—	Const. 100 t. P. — — — —
Lose von 1860	84.60	84.80	Pester Kettenbrücke	398.—	400.—	<b>Comptanten.</b>
do. 5tel Absch.	88.75	89.—	Wiener Dampfmühl	370.—	375.—	Kronen 19.06 19.08
5pct. Steueranleihe	87.90	88.10	Nordbahn	196.50	196.60	Münz-Dukaten . . . . 6.58 6.59
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Staatsbahn	268.—	269.—	Rand-Dukaten . . . . 6.57 6.58
niederösterreichische	90.—	90.50	Südbahn	220.—	221.—	Napoleonsdor . . . . 11.08 11.10
oberösterreichische	87.50	88.00	Pardubitz-Reichenb.	120.—	121.—	Souverainsdor . . . . 19.25 19.28
böhmische	90.—	91.—	Westbahn	169.75	170.—	Russische Imperials . . 11.38 11.40
mährische	85.—	87.—	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	Preuss. Friedrichsdor . . 11.73 11.75
steirische	87.—	88.—	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	149.—	150.—	Engl. Sovereigns . . . . 13.96 13.98
kraimische	87.—	88.—	Gratz-Köfacher	126.—	128.—	Preuss. Cassenanw. . . . 2.7 2.8
ungarische	69.25	70.—	Brünn-Rossitzer	—	—	Silber 137.50 138.—
Tem. Crof. Slav.	68.—	69.50	Töplitz-Aus. ex Coup.	140.—	142.—	
stebenbürgische	65.25	66.25	Böhm. Westb.	167.50	168.50	
galizische	66.—	66.75	<b>Lose.</b>			
Bukovina	65.25	66.—	Credit . . . . . 100 fl. 117.75 118.—			
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			Dampfschiff . . . . . 100 „ 97.— 98.—			
5pct. Lloyd	83.—	85.—	Triester . . . . . 100 „ 124.50 125.50			
5 „ Nordbahn	96.75	97.—	do. . . . . 50 „ 69.— 60.—			
do. neue in ö. W.	91.—	91.50	Fürst Esterházy 40 „ 94.— 95.—			
5 „ Gloggnitzer	81.—	82.—	„ Salzn 40 „ 38.50 39.—			
5 „ Dampfschiff	97.75	98.25	„ Pálffy 40 „ 37.75 38.25			
5 „ Pardubitz.	80.—	80.50	„ Clary 40 „ 36.— 36.50			
			Graf St. Genois 40 „ 38.— 38.25			

*J. Goldscheider*